



# UNIVERSITÄT TRIER

Fachbereich IV

Ethnologie

Seminar: Ethnologie und Migration - Migrationsbewegungen in Deutschland

SS 2011

30.09.2011

Veranstaltungsnummer: 43808

Seminarleitung: Prof. Dr. Michael Schönhuth, Anet Sahakyan, M.A.

## **„Deutsche ohne Heimat“- Spätaussiedler, ihre Integration und Integrationsschwierigkeiten anhand von Falldarstellungen**



Anastasia Cerensikov & Nicole Thomas



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Theoretischer Hintergrund (Begriffsklärung).....	3
2.1	Spätaussiedler.....	3
2.2	Integration.....	4
3	Fallbeschreibung bzw. Interviews mit zwei jugendlichen Spätaussiedlern.....	5
3.1	Vorstellung der Akteure.....	5
3.2	Die Rolle der Sprache und die Probleme, die mit mangelnden Sprachfähigkeiten einhergehen, auf die Integration der beiden Studienteilnehmer.....	6
3.3	Die Rolle von Bildung und Ausbildung bei der Integration von Spätaussiedler in die Gesellschaft.....	8
3.4	Die Bedeutung von Bildung und Ausbildung bei der Eingliederung der befragten Spätaussiedler.....	10
3.5	Der Aspekt der Identifikation.....	13
3.6	Der Aspekt der Interaktion.....	14
4	Zusammenfassung/ Fazit.....	15
5	Quellen.....	17

# 1 Einleitung

„Ohne *Heimat* sein heißt leiden.“

Fjodor Michailowitsch *Dostojewski* (1821-81)

„Insgesamt wanderten zwischen 1991 und 2006 rund 1,9 Millionen Menschen als Aussiedler nach Deutschland ein, vornehmlich aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion.“ (Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2009: 16) Damit ist beinahe jeder 40. Deutsche aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten immigriert und stand vor der Situation, sich in einer anderen Kultur orientieren und behaupten zu müssen. Wie sich diese Eingliederung entwickelt, kann unterschiedliche Formen haben und wird von individuellen wie auch zufälligen Faktoren beeinflusst. Je nach Verlauf, kann sich die Eingliederung für den Staat und den Immigranten erfolgreich oder enttäuschend gestalten. Dies führt in manchen Fällen sogar zur Remigration, zur Rückkehr ins Ursprungsland.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Integration und Integrationsschwierigkeiten von jugendlichen „Russlanddeutschen“. Im Rahmen des Proseminars: „Ethnologie und Migration - Migrationsbewegungen in Deutschland“ wurde das Thema der Migration und der damit verbundenen Integration der Migranten aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. So wurde der Begriff „Spätaussiedler“, der nur im Zusammenhang mit Migranten deutscher Volkszugehörigkeit verwendet wird, erschöpfend diskutiert.

Anhand von Fallstudien, die im Rahmen der Forschung an der Universität Trier von Frau Sahakyan durchgeführt wurden, untersuchen wir zwei Interviews mit jungen Spätaussiedlern bzgl. Faktoren, die ihre Integration gefährdet oder unterstützt haben. Bei der qualitativen Datenauswertung der uns zur Verfügung gestellten Interviews möchten wir auf die Frage eingehen, wie sich Integration von jugendlichen Spätaussiedlern in der Bundesrepublik Deutschland gestaltet. Insbesondere interessieren wir uns für die Themen:

- Die Rolle der Sprache und die Probleme, die mit mangelnden Sprachfähigkeiten einhergehen, auf die Integration der beiden

Studienteilnehmer sowie

- die Rolle von Bildung und Ausbildung bei der Integration und Eingliederung beider Spätaussiedler in die Gesellschaft.

Dadurch soll die berufliche Entwicklung der beiden Spätaussiedler erläutert werden, da wir sie als essentiell für die individuelle Entwicklung erleben. Bzgl. Sprachproblemen stellt Waldemar Vogelgesang fest: „Die Folgen unzureichender Sprachkenntnisse sind für Jugendliche gravierend: mangelhafte Ausdrucksweise in der gesprochenen Sprache verstärkt das Gefühl von Fremdheit und behindert die soziale Integration, während Lücken im schriftlichen Bereich oft den Anschluss aus den qualifizierten Arbeitsmarktsegmenten unserer Dienstleistungsgesellschaft, speziell aus dem Ausbildungssystem, bedeuten. Dies betrifft vor allem Jugendliche, die in einem Alter zwischen 14 und 19 Jahren nach Deutschland kommen.“ (2008: 68) Der Aspekt von Sprachkenntnissen hat somit eine zentrale Bedeutung in Verbindung mit der beruflichen Entwicklung.

Durch die Erläuterung der beruflichen Entwicklung und der Sprachfertigkeiten wird ein Bezug zum Stand ihrer Integration hergestellt. Zunächst soll der Begriff der Integration nochmals diskutiert werden. Dabei orientieren wir uns an Esser (2001). Er differenziert bei der sozialen Integration zwischen vier Subformen, deren Bedeutung sich in den Interviews spiegelt. In einer Inhaltsanalyse werden, anhand von Schlussfolgerungen aus dem sprachlichen Material, die individuellen Integrationsfaktoren der beiden Teilnehmer dargestellt und mit einigen konkreten Beispielen begründet. Insgesamt stehen die persönlichen Integrationserfahrungen der beiden jugendlichen „Russlanddeutschen“ im Vordergrund der Arbeit. Auch die Besonderheit der Gruppe der Spätaussiedler und ihr Status in der Bundesrepublik werden zum Verständnis dargestellt.

## 2 Theoretischer Hintergrund (Begriffsklärung)

### 2.1 Spätaussiedler

Bei einer Betrachtung der Situation einer bestimmten Migrantengruppe sind die dazu gehörigen Rahmenbedingungen nicht zu vernachlässigen. Die deutsche Gesetzgebung regelt den Spätaussiedlerstatus wie folgt:

(1) Spätaussiedler ist in der Regel ein deutscher Volkszugehöriger, der die Republiken der ehemaligen Sowjetunion nach dem 31. Dezember 1992 im Wege des Aufnahmeverfahrens verlassen und innerhalb von sechs Monaten im Geltungsbereich des Gesetzes seinen ständigen Aufenthalt genommen hat, wenn er zuvor

1. seit dem 8. Mai 1945 oder
2. nach seiner Vertreibung oder der Vertreibung eines Elternteils seit dem 31. März 1952 oder
3. seit seiner Geburt, wenn er vor dem 1. Januar 1993 geboren ist und von einer Person abstammt, die die Stichtagsvoraussetzung des 8. Mai 1945 nach Nummer 1 oder des 31. März 1952 nach Nummer 2 erfüllt, es sei denn, daß Eltern oder Voreltern ihren Wohnsitz erst nach dem 31. März 1952 in die Aussiedlungsgebiete verlegt haben, seinen Wohnsitz in den Aussiedlungsgebieten hatte.

(2) Spätaussiedler ist auch ein deutscher Volkszugehöriger aus den Aussiedlungsgebieten des § 1 Abs. 2 Nr. 3 außer den in Absatz 1 genannten Staaten, der die übrigen Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt und glaubhaft macht, daß er am 31. Dezember 1992 oder danach Benachteiligungen oder Nachwirkungen früherer Benachteiligungen auf Grund deutscher Volkszugehörigkeit unterlag.“

(§4, Absatz 1 und 2 Bundesvertriebenengesetz)

Da Spätaussiedler deutsche Volkszugehörige sind, haben sie einen Anspruch auf die

deutsche Staatsangehörigkeit und damit alle Vorteile, Rechte und Pflichten, die ein deutscher Pass beinhaltet. Dies unterscheidet sie von allen anderen Immigranten, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst erwerben müssen. Spätaussiedler gelten somit von Anfang an nicht als Ausländer. Dennoch kennen auch sie die Problematik sich eingliedern zu müssen, denn ein deutscher Pass allein reicht für eine gelingende Integration nicht aus.

Die Besonderheit dieser Personengruppe besteht aber auch auf einer „sozialen Ebene“. Denn viele Aussiedler behielten ihre deutsche Identität auch in der ehemaligen Sowjetunion bei. Sie versuchten die deutschen Traditionen, Normen und Werte, zum Teil auch die deutsche Sprache, in ihrem privaten Umfeld zu pflegen. Was in dem kommunistischen System der UdSSR keine einfache Aufgabe war. So stellen sie eine besondere Gemeinde da, die zwei unterschiedliche Ethnien in ihrer Identität vereint. Auf der einen Seite sind die Personen von dem System der UdSSR geprägt und durch ihren Daueraufenthalt in dem russischen System eingegliedert gewesen. Auf der anderen Seite gehörte aber auch ihre deutsche Abstammung zu ihrer Persönlichkeit, die sie schließlich zu der Auswanderung nach Deutschland veranlasst hat.

## 2.2 Integration

Bei der Analyse der Interviews orientieren wir uns an Esser (2007: 1). Er legt dar: „Im gesellschaftlichen Bereich sind zwei Arten der Integration zu unterscheiden: die Systemintegration und die Sozialintegration. *Systemintegration* bezeichnet den Zusammenhalt eines *sozialen Systems*, wie eine Gesellschaft, als Ganzes. Die *Sozialintegration* bezieht sich auf die individuellen *Akteure* und bezeichnet deren Einbezug in ein bestehendes soziales System (wie eine Gesellschaft).“ In der vorliegenden Abhandlung betrachten wir die Interviewten als die Akteure. Die deutsche Gesellschaft bildet im vorliegenden Fall das soziale System, in das die Akteure einbezogen werden. Esser (2001: 10) führt zum Thema weiterhin aus: „Die soziale Integration bezieht sich (...) auf Unterschiede zwischen den *individuellen* Akteuren im Ausmaß der Beziehungen, die sie unterhalten und im Grad der dadurch jeweils unterschiedlich hohen sozialen Einbettung der *individuellen* Akteure.“ (Seite 10) Um nun eine differenziertere Sichtweise auf die interviewten Spätaussiedlern zu

entwickeln, und Unterschiede zwischen dem Ausmaß der Integration zu entschlüsseln, nutzen wir Essers Unterteilung der Sozialintegration in vier Subtypen: Eine Form stellt die „Kulturation“ da, damit ist gemeint, dass die Akteure das nötige Wissen und bestimmte Kompetenzen zum erfolgreichen Handeln in der Aufnahmekultur besitzen. Hierunter fällt auch das Beherrschen der Sprache. Diesem widmen wir bei der Analyse der Interviews besonderer Aufmerksamkeit, da wir ihn als den Grundstein der Integration betrachten. Eine weitere Subform ist die „Plazierung“, die Besetzung einer bestimmten gesellschaftlichen Position. Die gesellschaftliche Position ist meist auch stark vom beruflichen Status abhängig und beeinflusst im hohen Maße die soziale Akzeptanz. Um zu prüfen, ob die Spätaussiedler ihren „Platz in der Gesellschaft“ gefunden haben, konzentrieren wir uns in besonderem Maße auf diesen Aspekt. Auf die Subformen „Interaktion“, darunter fallen Kontaktaufnahmen und soziale Beziehungen, sowie „Identifikation“, die emotionale Bindung des Akteurs mit dem sozialen System, wird im Sinne der Vollständigkeit eingegangen.

### **3 Fallbeschreibung bzw. Interviews mit zwei jugendlichen Spätaussiedlern**

Zur besseren Unterscheidung sprechen wir von dem Befragten 1 und 2. Beim Interview mit dem Befragten 2 kommt zusätzlich seine Ehefrau zu Wort.

Es wird immer die Zeitangabe, die im Interview hinter der Äußerung steht, als Position des Zitates angegeben. Die Form der Interviews ergibt sich aus der Transkription der gesprochenen Sprache in Schrift. Auffälligkeiten bzgl. der Rechtschreibung in den Zitaten sind nur das Resultat dessen und stehen in keinem Bezug zu den Interviewten.

#### **3.1 Vorstellung der Akteure**

Diese kurze Einführung der beiden jungen Aussiedler soll die inhaltliche Zuordnung bei der Auswertung der Interviews erleichtern:

Der Befragte 1 emigrierte bereits 1991 als 9-Jähriger mit seiner Familie nach

Deutschland. Die Familie hat den Aussiedlerstatus und kommt aus der Stadt Karaganda in Kasachstan. Mit dem Befragten siedeln auch seine Eltern, seine 13-jährige Schwester und seine Großmutter um. Die Familie lässt sich in Norddeutschland nieder. Zur Zeit der Befragung ist der Interviewte bereits 25 Jahre alt und studiert Soziologie als Austauschstudent in St. Petersburg.

Wie anfangs erwähnt findet das Interview des Befragten 2 in Anwesenheit seiner Frau und seiner beiden Kinder statt. Der 25-jährige Spätaussiedler ist durch die Heirat mit seiner Frau nach Deutschland eingewandert. Zu dem Einwanderungszeitpunkt hat der Befragte 2 eine abgeschlossene Ausbildung als Elektrotechniker und einen Masterabschluss.

### **3.2 Die Rolle der Sprache und die Probleme, die mit mangelnden Sprachfähigkeiten einhergehen, auf die Integration der beiden Studienteilnehmer**

Der Befragte 1 berichtet, dass er im Alter von neun Jahren nach Deutschland gekommen ist. Seine Familie und er sind in ein Dorf gezogen, in dem bereits eine andere Aussiedler Familie lebte. Die Familie hatte einen introvertierten Sohn und dieser kam, wegen seiner Schüchternheit, als Spielkamerad und Gesprächspartner nur eingeschränkt in Frage. „ich hatte gar keine andere möglichkeit als irgendwie deutsch zu lernen (...) nach drei wochen konnte ich leute verstehen (...) und ganz schnell konnte ich mit denen unterhalten das ging total schnell“ (00:20:01-6). An diesem Zitat zeigt sich, wie sich zwei Subformen von sozialer Integration, Kulturation und Interaktion, gegenseitig beeinflussen und voneinander abhängen. Dadurch, dass eine Freundschaft nur mit deutsch sprechenden Kindern möglich war und er zu Interaktion mit Einheimischen gezwungen war, haben sich seine sprachlichen Kompetenzen verbessert. Durch die Zunahme seiner sprachlichen Fähigkeiten gelingt es ihm wiederum leichter, in der deutschen Kultur zu agieren.

Obwohl er sehr schnell die deutsche Sprache erlernt hat, spürt er nun, als Erwachsener, dennoch Defizite: „für mich ist humor ganz wichtig und ich (...) krieg diesen humor quasi nicht oder die befriedigung dieses bedürfnisses krieg ich nicht im deutschen“ (01:13:30-4). Durch Sprache werden nicht nur Informationen



ausgetauscht, sondern auch soziale Funktionen erfüllt. Leider präzisiert er nicht, welches Bedürfnis ihm speziell fehlt. Hier merkt man erneut, dass verschiedene Subformen der sozialen Integration ineinander übergreifen: „ich hab mich in petersburg verliebt ich hab mich in diese sprache verliebt ich hab mein platz gefunden“ (00:20:01-6). Sein verliebt sein in Petersburg lässt sich als eine hohe Identifikation mit der Stadt deuten. Sein verliebt sein in die Sprache lässt sich dadurch erklären, dass er nur in der russischen Sprache humorvolle Bedürfnisse befriedigen kann. Er hat nicht die Fähigkeiten, einen ihn ansprechenden Humor in der deutschen Sprache zu finden. Er ist wohl auf der Ebene der Kulturation nicht so weit fort geschritten. Die Äußerung, er habe (in Petersburg) seinen Platz gefunden, deutet darauf hin, dass es ihm leichter fällt, eine Positionierung in der Ursprungsgesellschaft zu erreichen als eine Positionierung in Deutschland zu erreichen (dies berührt die Ebene der „Plazierung“).

Im Hinblick auf seine Schwester, die vier Jahre älter ist als er und somit im Alter von 13 Jahren nach Deutschland kam, stellt er fest: „Ich kenne viele solche leute, denen es sehr schwer fiel sich zu integrieren. die sind mit 14-15 mitten in der pubertät nach deutschland gekommen und oft siedelten sie mit irgendwie anderen Migranten aus Russland, russlanddeutschen und sie hatten keine motivation deutsch zu lernen“ (00:20:01-6) An dieser Stelle werden zwei Aspekte angesprochen: Einerseits fehlt dieser Altersgruppe die Motivation deutsch zu lernen, wobei die Gründe leider nicht erörtert werden. Andererseits befindet man sich in diesem Alter in der Pubertät, einer Phase, in der sich die eigene Rolle erst entwickelt. Diese Altersgruppe hat dann eine doppelte Belastung: Die eigene Rolle zu entwickeln in einem Spannungsfeld zwischen der beheimateten und der neuen Kultur.

Wenig später im Interview äußert der Befragte 1: „das ist das problem wenn man wirklich mit 16 oder 17 das ist zu spät eigentlich“ (00:20:01-6). Ihm ist also bewusst, das man es als jüngeres Kind leichter hat sich einzufinden. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass es in jüngeren Jahren einfacher ist eine Sprache zu erlernen.

In Bezug zu seiner Schwester merkt er zusätzlich an: „sie hat gleichzeitig drei sprachen aufgeholt, englisch, französisch und latein und daneben noch deutsch

gelernt.“ (00:20:01-6) Dies ist also ein weiterer belastender Faktor, wenn man erst als Jugendlicher nach Deutschland kommt: Auf einer weiterführenden Schule wird man immer mindestens eine weitere Sprache neben deutsch lernen müssen. Wenn man das Gymnasium besucht können es auch mehrere Sprachen neben der Deutschen werden.

Befragter 1 merkt ferner an: „mein Vater hatte eigentlich sehr gute sprachkenntnisse (...) das war ein grosser Vorteil“ (00:28:27-5) in Bezug auf die Organisation der Visa für die Familie in der deutschen Botschaft in Moskau. Durch die Beherrschung der Sprache hat er eine bevorzugte Behandlung in einer Behörde erfahren. Da ein Staatsangehörigkeitswechsel einen großen Verwaltungsakt bedeutet, hat ein Vorteil bei Behörden ein nicht zu unterschätzendes Gewicht. Durch das Beherrschen der Sprache ist sein Vater auf der Ebene der Kulturation kompetent.

Der Befragte 2 äußert sich hinsichtlich von Sprachproblemen nur folgendermaßen: „Die Sprache ist für mich auch ein grosses Problem“ (00:12:06-0). Leider beschreibt er nicht weiter die Ursachen und Auswirkungen dessen. Seine Ehefrau verbindet die Frage nach ihrer Identität, ob sie sich wie eine Deutsche fühle, mit ihrem Sprachgebrauch: „(...) wenn ich mich als Deutsche gefühlt hätte, würde ich zzu Hause deutsch sprechen. Ich rede nie deutsch.“ (00:43:52-3) Hier zeigt sich erneut, wie sich verschiedene Aspekte der sozialen Integration, Kulturation und Identifikation, vermischen. Für die Ehefrau ist ein Teilaspekt der Kulturation, der Gebrauch der deutschen Sprache, ein Symbol für den Grad, in wie fern sie sich mit der deutschen Kultur identifiziert.

### **3.3 Die Rolle von Bildung und Ausbildung bei der Integration von Spätaussiedler in die Gesellschaft**

Die Studie des Berliner Instituts für Bevölkerung und Entwicklung von 2009 auf der Grundlage einer Auswertung des Mikrozensus 2005 verdeutlicht zunächst die Positionierung der Migranten deutscher Volkszugehörigkeit auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungsbereich:

Im Vergleich zu den Deutschen schneiden die Aussiedler sowohl in der

beruflichen Stellung als auch bei dem Bildungssektor etwas schlechter ab.

Herkunft	Prozent															Dynamik*					Gesamt (Punktbewertung)
	Deutsche Staatsbürgerschaft	bikulturelle Ehen	ohne Bildungsabschluss	Schüler der gymnasialen Oberstufe	Hochschulreife	Akademiker	Erwerbslosenquote	Erwerbspersonen	Jugenderwerbslosenquote	Hausfrauenquote	Selbstständige	Beschäftigte im öffentlichen Dienst	Vertrauensberufe	Abhängige von öffentlichen Leistungen	Individualinkommen (Klasse)	Deutsche Staatsbürgerschaft	bikulturelle Ehen	Hochschulreife	Erwerbslosenquote	Abhängige von öffentlichen Leistungen	
Weitere Länder der EU-25	42	61	3	33	51	29	13	72	17	27	15	13	13	9	8	3,96	1,29	0,84	0,94	0,88	5,5
Aussiedler	100	18	3	23	28	16	15	75	18	20	5	14	8	13	7	-	3,93	1,69	0,80	0,48	5,1
Ferner Osten	39	31	18	37	48	43	17	59	20	42	16	10	6	14	6	3,04	1,59	1,37	0,86	0,50	4,6
Südeuropa	18	25	17	25	28	17	14	74	13	27	13	8	6	10	7	7,02	1,74	1,13	0,95	0,65	4,4
Naher Osten	40	18	22	28	38	48	35	58	26	54	19	12	10	34	6	2,70	0,87	1,48	0,60	0,47	4,1
ehemaliges Jugoslawien	19	14	14	16	20	10	19	69	18	32	6	10	4	18	7	4,31	1,82	1,45	0,98	0,67	3,2
Afrika	41	34	25	21	37	31	26	62	31	44	11	8	4	24	6	2,78	0,95	0,86	0,98	0,39	3,2
Türkei	32	5	30	18	14	13	23	61	28	48	7	7	4	16	7	2,42	1,40	2,00	1,04	0,78	2,4
Einheimische	-	5	1	27	38	19	10	75	14	20	11	21	17	8	8	-	-	-	-	-	6,1

Indikatorenwerte und Gesamtbewertung der Herkunftsgruppen im Vergleich (Datengrundlage: Mikrozensus 2005, SUF, eigene Berechnung)

\* Änderungsfaktor der Werte der in Deutschland Geborenen im Vergleich zu denen der selbst Zugewanderten

Abbildung 1: Indikatorenwerte des Index zur Messung der Integration des Berliner Instituts für Bevölkerung und Entwicklung (2009: 51)

Zum einen sind es ca. 3% Aussiedler, die keinen Bildungsabschluss haben. Unter den Einheimischen sind es lediglich 1%. Zum anderen macht sich der Unterschied in der Jugenderwerbslosenquote mit 4% deutlich bemerkbar. Dabei sind ca. 18% der jungen Spätaussiedler und nur 14% deutsche Jugendliche arbeitssuchend.

Auffällig ist vor allem die Positionierung der Aussiedler in der beruflichen Stellung. Sowohl bei den Selbständigen, den Beschäftigten im öffentlichen Dienst aber auch bei den Vertrauensberufen zeigen die Aussiedler im Vergleich zu den Deutschen niedrigere Prozentwerte an. Vertrauenberufe sind Berufe, denen in der Gesellschaft besonderes Vertrauen entgegengebracht wird oder die eine hohe soziale Verantwortung besitzen, dazu gehören Ärzte, Anwälte, Polizeibeamte oder Lehrer. An dieser Stelle stellt sich die Frage, welche Gründe es für vorhandenes Ungleichgewicht gibt? Kann es mit der Bildung der Aussiedler zusammenhängen? Mit einem Anteil von 23% der Schüler der gymnasialen Oberstufe und den 16% Akademiker schneiden die Aussiedler im Bereich der Bildung relativ gut ab. Also sind weitere Faktoren für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt für die Gruppe der Migranten deutscher Volkszugehörigkeit ver-

antwortlich. Zur Aufklärung der Einflüsse werden wir die beiden Fallbeispiele analysieren.

Die inhaltliche Auswertung der Interviews zeigt, dass sich ihre beruflichen Perspektiven sehr unterschiedlich gestalten, obwohl beide junge Spätaussiedler über den besonderen Status der deutschen Staatsbürgerschaft nach dem §8 des Spätaussiedlergesetzes verfügen. Das kann zum einen an individuellen Faktoren liegen. Zum anderen sind unterschiedliche Ausgangspunkte für ihre sozialen Integrationsmöglichkeiten verantwortlich.

### **3.4 Die Bedeutung von Bildung und Ausbildung bei der Eingliederung der befragten Spätaussiedler**

Dies soll anhand der vorliegenden Fallbeispiele aufgezeigt werden und mit konkreten Beispielen erläutert werden. Die Sozialintegration des Befragten 1 scheint durch seinen frühen Zugang zu den Bildungsinstitutionen in Deutschland sehr gut gelungen zu sein. Durch die Immigration mit neun Jahren und dem erfolgreichen Erlernen der deutschen Sprache, konnte der Befragte 1 seine Hochschulreife erlangen. Dadurch konnte er die Möglichkeit eines Hochschulstudiums nutzen. Der Befragte studiert Soziologie und möchte nach seinem Abschluss mit seiner Partnerin in der Schweiz arbeiten.

Ein vollkommen anderes Bild liefert der Befragte 2, da seine beruflichen Perspektiven auf dem deutschen Arbeitsmarkt besonders nachteilig sind. Die Interviewleiterin fragt: *„Aber Sie können hier keine normale Arbeit finden?“* (00:04:55-7) Worauf der Befragte 2 antwortet: *„ Ja weil die meinen Abschluss nicht anerkennen können, weil ich Russe bin. Und es spielt keine Rolle ob meine Ausbildung besser ist oder nicht, sie haben mir gesagt ich soll eine Umschulung machen.“* (00:05:16-2)

Der junge Mann mit einer abgeschlossenen Ausbildung als Elektrotechniker und einem Masterabschluss findet in Deutschland keinen passenden Arbeitsplatz, da seine Ausbildung nicht gesetzlich anerkannt wird. Dies verwehrt dem Akteur die soziale Integration auf der Stufe der Plazierung, die nach Esser die wichtigste Form der Sozialintegration darstellt. Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt ermöglicht den Akteuren

nicht nur den Zugang zu ökonomischem Kapital, sondern auch die Herstellung von sozialen Kontakten. Ohne diese Faktoren kann sich keine erfolgreiche Integration und Eingliederung in die fremdethnische Gesellschaft einstellen.

Ferner beantwortet der Befragte 2 die folgende Frage I: *„Sie denken, Sie haben einen höheren Abschluss als die Elektriker hier?“* P: *„Ja und wir waren auch hier an der Uni in der Bib und haben paar Bücher ausgeliehen und in den Büchern alles was über Elektronik geschrieben ist, diese ganzen Diagramme etc. ich hab das alles in der 10ten Klasse gelernt. Und das lernt man hier an der Uni. (...)“* (00:04:55-7). Diese Umstände rufen eine enorme Unzufriedenheit bei dem Befragten 2 hervor, die einen entscheidenden Faktor bei der Frage der Remigration der Familie darstellt. Der Unmut wird vor allem an der folgenden Stelle deutlich: I: *„Hat die Arbeit Ihnen gefallen?“* P: *„ Ja.“* I: *„Besser als hier“* (00:01:26-9) P: *„ Ja natürlich. Ich hab als Master gearbeitet und habe auf alles verzichtet und bin nach Deutschland gekommen.“* (00:01:43-7) Aus politischer und wirtschaftlicher Sicht scheint es nicht nachvollziehbar zu sein, warum die Fähigkeiten des Befragten 2 nicht auf dem deutschen Arbeitsmarkt genutzt und durch die Regierung gefördert werden. So scheint es einige hoch gebildete Migranten zu geben, die ihre Qualifikationen nicht entsprechend einsetzen können.

Im Zusammenhang mit dem Faktor „Plazierung“ nach Esser, scheint im Fall des Befragten 2 die Positionierung auf dem Arbeitsmarkt misslungen zu sein. Dies beeinflusst die soziale Integration in einem solchen Ausmaß, dass die Familie sich zu einer Remigration gezwungen sieht.

Die soziale Integration der beiden Fälle scheint durch individuelle Entwicklungsverläufe bestimmt worden zu sein. Bei näherer Betrachtung spielen sowohl bei dem Befragten 1 als auch bei Befragten 2 die Faktoren der „Kulturation“ und „Plazierung“ die entscheidende Rolle. Der besondere Unterschied der beiden Interviewten besteht in der Determinante „Alter“ zum Zeitpunkt der Einreise in die Bundesrepublik. Das Einreisearcher der beiden jungen Spätaussiedler bestimmt die Entwicklung ihrer sozialen Integration. Im Interview gibt der Befragte 1 sogar an: *„(.) also deutschland gegenüber habe ich eher so eine es ist meine bildungsheimat glaube ich (...)“* (01:18:52-4). Daran kann man deutlich erkennen, dass sich seine Schulbildung mit dem rapiden Erlernen der Sprache positive entwickelt hat. Dadurch wurde auch der berufliche

Werdegang des Befragten 1 positiv beeinflusst.

Im Gegensatz dazu hat der Interviewte 2 schon vor der Einreise nach Deutschland eine abgeschlossene Ausbildung, die er in Kasachstan absolviert hat. Das bedeutet, er ist wesentlich älter und hat nicht die gleichen Voraussetzungen um einen Erfolg auf dem Arbeitsmarkt zu erlangen. Seine Ausbildung zum Elektrotechniker wird in Deutschland nicht anerkannt, welches bereits erläutert wurde. An den vorliegenden Fallbeispielen wird deutlich, dass jugendliche einen deutlich leichteren Zugang zu Bildung und somit auch zur erfolgreichen Positionierung am Arbeitsplatz haben, als erwachsene Migranten.

Einen anderen Aspekt der Plazierung hebt der Befragte 1 besonders hervor: *„(.)freunde von meinen eltern haben dann ein mietvertrag besorgt von einer wohnung die grade fertig gestellt wurde (...) ja das war ein feiertag für meine eltern und im nachhinein sagt mein vater immer noch (.) wenn wir das nicht gekriegt hätten dann wäre unsere ganze entwicklung anders verlaufen wahrscheinlich also das war der wendepunkt oder der entscheidende punkt in diesem prozess oder an diesem anfang der aufbauexistenz in deutschland (.)(.) wenn das nicht geklappt hätte wäre vieles wahrscheinlich nicht passiert. sowohl schulische ausbildung von uns als auch irgendwie (.) später den job von meinem vater zum beispiel. der hat (.) das wäre in ost deutschland wahrscheinlich nicht so gegangen weil dort auch nicht die infrastruktur war und die firmen in westen viel stärker also viel häufiger vorkamen (2) die dienstleistungen die da waren für umschulungen für praktikas usw. für leute in deren situation waren viel besser ausgebaut“*. (00:36:55-5). Da Esser unter der „Plazierung“ die Besetzungen von bestimmten gesellschaftlichen Positionen durch Akteure versteht, fällt auch der Wohnbereich unter diese Kategorie. Welche Rolle dieser Bereich bei der sozialen Integration spielen kann, wird aus der Beschreibung des Befragten 1 sehr deutlich. Er bezeichnet es sogar als *„entscheidende punkt in diesem prozess oder an diesem anfang der aufbauexistenz in deutschland“* was auf einen wesentlichen Bestandteil der Sozialintegration deutet. Erst durch die Betrachtung der einzelnen Faktoren der „Plazierung“ werden die unterschiedlichen Voraussetzungen für eine gelungene Sozialintegration spürbar, wobei zwischen den Akteuren und dem sozialen System eine strukturelle und emotionale Beziehung entstehen kann.

### 3.5 Der Aspekt der Identifikation

Im Folgenden wird noch einmal auf einzelne Facetten der Identifikation eingegangen. Bereits besprochene Facetten, aus den Abschnitten Sprache und Beruf, werden nicht mehr angesprochen. Die Identifikation stellt die besondere Beziehung des Akteurs zu der Gesellschaft des Aufnahmelandes als Ganzes dar. Das bedeutet, dass auch einzelne Werte, Normen und Einstellungen des sozialen Systems vom Einreisestaat zum Teil in die eigene Identität eingebettet werden.

Eine besondere Beziehung des Befragten 1 sowohl zum Einreise- als auch zum Ausreiseland wird an folgender Stelle des Interviews deutlich: *„also zwei herzen pochen in meiner brust so (.) das problem ist das es auch zwei identitäten und ethnien widerspiegelt (.) auf einer seite hab ich die deutsche das für mich sehr rational ist und auf der anderen seite hab ich das russisch das für mich sehr emotional ist“* (00:56:17-0). Diese Teilung der Identität ist vor allem bei den Migranten deutscher Volkszugehörigkeit vorhanden. Wie schon besprochen, haben die Migranten deutscher Volkszugehörigkeit versucht ihre deutschen Traditionen, Normen und Werte auch in Russland bzw. der damaligen Sowjetunion zu erhalten. Dadurch entsteht eine besondere Verbindung der Akteure zum Einreiseland Deutschland. Als Aussiedler empfinden die Akteure ihre Einreise ein Stück weit als ihre Rückkehr in die verlorene Heimat. Dies kann die Identifikation mit dem Einreiseland signifikant verbessern, doch nicht in jedem individuellen Migrationsfall wird dies auch zutreffen. Da eine gewisse Aufnahmebereitschaft und Akzeptanz durch die Akteure des Aufnahmelandes notwendige Faktoren sind, die eine Identifikation begünstigen und so die Sozialintegration ermöglichen.

Einen weiteren Aspekt der Identifikation bemerkt der Befragte 2 in Bezug zu Deutschland: „Ganz andere Mentalität, die Menschen sind anders.. Alles ist anders.“ (00:07:09-1) Zu einem späteren Zeitpunkt gibt er ein Beispiel: „(...) die Deutschen sind noch schlimmer und die haben auch gar keine Kultur. z.B. wenn ich mit dem Bus fahre, da war eine alte Frau und da sitzen viele ganz junge menschen, aber die geben kein platz dieser alten damen und ich musste platz geben. sowas würde in kasachstan nie geben. du kannst dir sowas gar nicht erlauben. alle werden dich fluchen.“ (00:28:35-7) Der Befragte 2 legt Wert auf Respekt vor älteren Menschen

und erlebt es in Deutschland, dass seine Wertevorstellung nicht geteilt wird. Dadurch fällt es ihm vermutlich schwer, sich mit den Deutschen, die er in dieser Situation beobachtet hat, zu identifizieren. Die Deutschen, die er in dieser Situation beobachtet hat, nehmen eine Stellvertreterposition für alle Deutschen ein, welches am Anfang des Zitats auffällig ist: „(...) die Deutschen sind noch schlimmer und die haben auch gar keine Kultur.“ (00:28:35-7)

### **3.6 Der Aspekt der Interaktion**

Anschließend wird noch einmal auf einzelne Aspekte der Interaktion eingegangen und anhand der Interviews ein Bezug zu dieser Form der Sozialintegration hergestellt. Bei der Interaktion stehen vor allem die interethnischen Beziehungen der Akteure im Vordergrund. Diese sozialen Kontakte stärken die Sozialintegration auf einer emotionalen und tiefgreifenden Ebene.

Der Befragte 1 gibt an: „viele nachbarn waren total nett (.) haben uns teilweise auch möbel gegeben hatten mir oder uns einen fahrrad geschenkt wo mein vater und ich viel durchs dorf gefahren sind“ 00:44:19-7. Dies deutet nicht auf die materielle Hilfe seitens der Einheimischen, sondern auch auf das emotionale Erleben des „Willkommenseins“ bei den Migranten hin. Diese Aufnahme der sozialen Beziehungen im alltäglichen Bereich kann bei dem Befragten 1 nur stattfinden, da die Akteure des Aufnahmelandes auch eine Interaktion mit den Migranten zulassen, bzw. in dem oben genannten Beispiel sogar aufsuchen.

Der Befragte 1 berichtet von der folgenden Situation und liefert damit ein passendes Beispiel für eine wechselseitige Aufnahme von sozialen Kontakten: „ich weiß noch ganz genau die erste stunde die ich ankam in dieser klasse war musikunterricht und was meinst du was die da gelernt haben? die hatten auf dem programm einen russischen tanz so (.) kasatschok (tanzname) (.) und dann hatte der lehrer mich gefragt ob ich das kenne und ich hab nur das wort "kasatschok" verstanden und ich meinte ja klar kenn ich das und dann hat er irgendwie musik hochgespielt und ich hab versucht die beizubringen dass man das auch tanzt und nicht nur singt (...)" (00:43:30-0). An diesem besonderen kulturellem Austausch von Kenntnissen über Traditionen einer Ethnie entsteht durch eine gegenseitige Kennenlernphase eine



besondere emotionale Beziehung zwischen den Akteuren, die eine Sozialintegration sowohl auf der Seite des Migranten als auch des Einheimischen tiefgehend verstärkt.

Auf die Frage, ob sie Bundesdeutsche Freunde haben, antwortet der Befragte 2 mit „nein“ (00:43:20-1). In wie weit dies Folgen für die Integration hat, lässt sich nur spekulieren.

#### **4 Zusammenfassung/ Fazit**

Bei der Analyse erwiesen sich die vier Dimensionen der sozialen Integration von Esser (2001) als sehr nützlich, die Untersuchung der Interviews hinsichtlich der vier Faktoren erwies sich als sehr praktikabel. Dabei haben wir, in Übereinstimmung mit Esser, festgestellt, dass die verschiedenen Subformen ineinander übergreifen und in vielen Fällen für uns nicht sauber voneinander zu trennen sind. Auch die Befragten gehen bei ihrer Beschreibung der Integrationserfahrungen dimensionsübergreifend vor. Beispielsweise begründet die Ehefrau des Befragten 2 ihre Haltung, sich nicht wie eine Deutsche zu fühlen, damit, dass sie auch kein deutsch spreche (00:43:52-3). Wie bereits unter 3.2 ausgeführt, vermischen sich hier Aspekte der Kulturation und der Identifikation.

Es erscheint verständlich, dass die unterschiedlichen Dimensionen in ihrer Bedeutung von Migranten vermischt werden, berühren Aspekte wie Identifikation und Kulturation doch auch immer eine emotionale Erfahrungsebene von Menschen. Diese Erfahrungsebene befindet sich, was die Angelegenheit zusätzlich in ihrer Komplexität erhöht, auf einem relativ abstrakten Niveau. Gefühle wie Heimat, Identifikation und Zugehörigkeit befinden sich zwar im normalen Erlebensbereich des Menschen, werden jedoch nicht so unmittelbar erlebt wie Liebe, Angst oder Freude. Dadurch fällt die klare Einordnung der Gefühle nicht ganz eindeutig aus.

Wie wir schon festgestellt haben sind alle vier Dimensionen der sozialen Integration voneinander abhängig und setzen sich zum Teil gegenseitig voraus. Es besteht eine wechselseitige Wirkung, weswegen man die Subformen nicht isoliert voneinander betrachten darf.

Der Faktor „Plazierung“, der als die Übernahme von gesellschaftlichen und

beruflichen Positionen und die Verleihung von Rechten verstanden wird, stellt den wichtigsten Bestandteil der Sozialintegration da. Erst mit einer günstigen Positionierung der Akteure in dem sozialen System des Aufnahmelandes können sich Interaktion und Identifikation entwickeln und somit bestehende Integrationsschwierigkeiten überwunden werden. Die besonderen Aspekte der „Plazierung“, wie die Bildungschancen und der Zugang zum Arbeitsmarkt, aber auch die Wohnsituation der Akteure, wurden anhand der beiden Fallbeispiele bereits vorgestellt.

Deutlich wurde in diesem Zusammenhang auch, dass eine gewisse Kulturation notwendig ist, um an der gesellschaftlichen und beruflichen Positionierung erfolgreich zu sein. Wobei hier der Einfluss der vorhandenen oder der nicht vorhandenen Sprachkompetenzen besonders stark im Vordergrund steht.

Bei der individuellen Betrachtung der beiden vorgestellten Fallbeispiele scheint unserer Meinung nach Befragter 1 wesentlich besser integriert zu sein als Befragter 2. Befragter 1 ist durch seine hervorragenden Sprachkenntnisse, resultierend aus seiner frühen Migration und der mangelnden Möglichkeit, mit Spielgefährten russisch zu sprechen, und durch die Bildungsmöglichkeiten in seinem Studiengang gut in der Bundesrepublik Deutschland integriert. Außerdem hat er wunderbare Möglichkeiten auf dem gesamten europäischen Gebiet seine Wünsche zu verwirklichen, wonach er auch zu streben scheint. Die Sozialintegration des Befragten 2 ist dagegen auf fast allen vier Dimensionen gescheitert, da durch seine mangelnden Sprachfähigkeiten und primär durch die Nichtigkeit seiner kasachischen Ausbildung und des Masterabschlusses die wichtigsten Faktoren der „Kulturation“ und der „Plazierung“ ihm verwehrt bleiben. Daraus ergibt sich, dass beide Faktoren, „Interaktion“ und „Identifikation“, sich nicht ohne die beiden Dimensionen der „Kulturation“ und der „Plazierung“ entwickeln können.

Wir können uns damit Berthold Auerbach nur anschließen, wenn er sagt:

*„Heimisch in der Welt wird man nur durch Arbeit.*

*Wer nicht arbeitet, ist heimatlos.“*

## 5 Quellen

- Auerbach, Berthold:  
([www.gutzitert.de/zitat\\_autor\\_berthold\\_auerbach\\_thema\\_heimat\\_zitat\\_11237.html](http://www.gutzitert.de/zitat_autor_berthold_auerbach_thema_heimat_zitat_11237.html) – 23.09.2011)
- Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2009): Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland. ([http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Zuwanderung/Integration\\_RZ\\_online.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Zuwanderung/Integration_RZ_online.pdf) – 18.09.2011)
- Dostojewski, Fjodor Michailowitsch  
([www.gutzitert.de/zitat\\_autor\\_fjodor\\_michailowitsch\\_dostojewski\\_thema\\_heimat\\_zitat\\_11240.html](http://www.gutzitert.de/zitat_autor_fjodor_michailowitsch_dostojewski_thema_heimat_zitat_11240.html) – 23.09.2011)
- Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung  
Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Nr. 40. Mannheim (<http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf> – 19.09.2011).
- Esser, Hartmut (2007): Integration und ethnische Schichtung  
Zusammenfassung einer Studie für das „Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung“. (<http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/50366.pdf> – 26.09.2011).
- Vogelgesang, Waldemar (2008): Jugendliche Aussiedler Zwischen Entwurzelung, Ausgrenzung und Integration, Juventa Verlag Weinheim und München.